

## Dequalifizierung in Österreich 2001

August Gächter, 2006-02-08

### ***Das Ausmaß der Dequalifizierung***

In Österreich gab es im Mai 2001 rund 586.000 Berufstätige, die für ihre Arbeit nicht so viel Bildung oder Ausbildung brauchten, wie sie besaßen. Das waren 19% von allen Berufstätigen, die mehr als die Pflichtschule abgeschlossen hatten, rund 15% aller Berufstätigen insgesamt. Das heißt, ca. ein Siebtel der Berufstätigen hat Qualifikationen, die formal nicht genutzt werden. Sie sind im Verhältnis zu den Tätigkeiten, die sie ausüben, übermäßig gebildet. Darunter waren rund 252.500 Frauen und 333.500 Männer. Bei den Frauen entsprach das 20% all jener, die mehr als Pflichtschule abgeschlossen hatten, bei den Männern 19%. Das heißt, knapp ein Fünftel der verfügbaren Qualifikationen werden in Österreich gar nicht oder nur teilweise genutzt.

Der größte Teil, nämlich rund 463.200 dequalifizierte Berufstätige, war sowohl in Österreich geboren als auch 2001 im Besitz der österreichischen Staatsangehörigkeit. Bei dieser Gruppe machten die Dequalifizierten 17% der Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule aus, also ungefähr ein Sechstel mit nur teils oder gar nicht genutzten Qualifikationen.

Rund 122.800 der dequalifizierten Berufstätigen hatten entweder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit oder waren im Ausland geboren. Das sind bei dieser Gruppe 38% der Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule, also mehr als doppelt so hoch wie bei Herkunft Österreich. Anders herum: nur rund 62% der Qualifikationen von Berufstätigen, die eingewandert sind oder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit haben, werden voll genutzt.

Unter den 122.800 sind rund 37.400 dequalifizierte Berufstätige mit österreichischer Staatsangehörigkeit, die im Ausland geboren wurden, und rund 3.700 ausländische Staatsangehörige, die in Österreich geboren wurden, sodass rund 81.700 verbleiben, die weder in Österreich geboren wurden noch die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen. Welchen Anteil bilden diese dequalifizierten Berufstätigen an allen Berufstätigen ihrer jeweiligen Gruppe? Und wie sieht das aus, wenn nach Geschlecht unterschieden wird?

- Den höchsten Anteil an dequalifiziert Berufstätigen findet man mit rund 44% bei jenen Berufstätigen, die weder in Österreich geboren wurden noch die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen. Bei den Frauen beträgt der Anteil 46%, bei den Männern 43%.
- An zweiter Stelle stehen bei den Frauen mit rund 30% jene, die zwar österreichische Staatsangehörigkeit haben, aber im Ausland geboren wurden. Bei den Männern stehen hier die in Österreich Geborenen ohne österreichische Staatsangehörigkeit, wo rund 31% der Berufstätigen mit Lehre oder höherem Abschluss dequalifiziert worden sind.
- An dritter Stelle stehen bei den Männern mit rund 28% Dequalifizierungsanteil die im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen, bei den Frauen mit ebenfalls rund 28% die in Österreich geborenen ausländischen Staatsangehörigen.
- Mit großem Abstand an vierter Stelle stehen die in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen mit einem Anteil von nur rund 17% dequalifiziert Berufstätigen, wobei der Unterschied zwischen den Geschlechtern zu vernachlässigen ist.

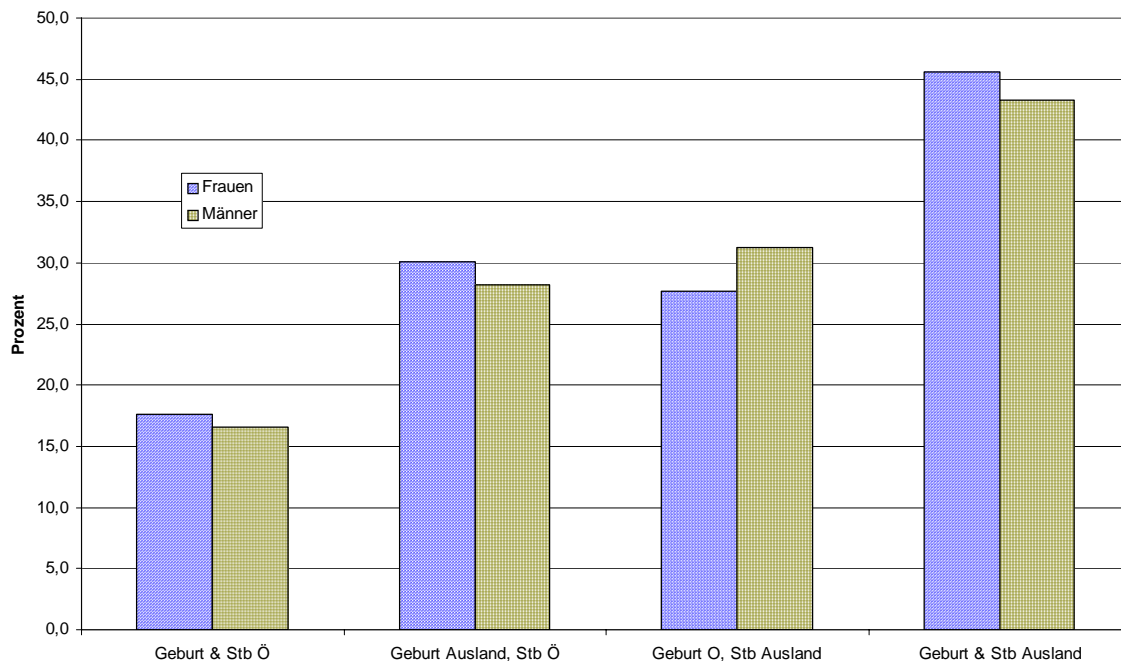
Wie man sieht, spielt es eine gewichtige Rolle, ob im Ausland oder in Österreich geboren, wenn man die österreichische Staatsangehörigkeit hat, und bei Geburt im Inland spielt es eine ebensolche Rolle, ob man die österreichische Staatsangehörigkeit hat oder nicht. Geburt im Ausland und 2001 österreichische Staatsangehörigkeit oder Geburt im Inland und 2001 keine österreichische Staatsangehörigkeit haben aber fast genau den gleichen Effekt auf den Dequalifizierungsanteil. Außerdem zeigt sich, dass das Geschlecht auf dieser Ebene praktisch keine Rolle für den Dequalifizierungsanteil an den Berufstätigen spielt.

Anzahl und Prozentsanteil dequalifiziert Berufstätige an den Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule nach Geschlecht, Geburtsort und Staatsangehörigkeit

Geburtsort	Staatsbürgerschaft	Frauen		Männer		Gesamt	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Österreich	Österreich	201.147	17,6	262.039	16,6	463.186	17,0
Eines/beide	nicht Österreich	51.349	38,0	71.425	37,5	122.774	37,7
Ausland	Österreich	18.362	30,1	19.022	28,2	37.384	29,1
Österreich	Ausland	1.303	27,7	2.378	31,2	3.681	29,9
Ausland	Ausland	31.684	45,6	50.025	43,3	81.709	44,1
Gesamt		252.496	19,8	333.464	18,8	585.960	19,2

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Dequalifizierungsanteile nach Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Geschlecht



Datenquelle: Statistik Austria, Volkszählung 2001.

Wie gesagt, der Dequalifizierungsanteil sagt aus, welcher Teil der Berufstätigen einer Gruppe zu viel Bildung für die aktuelle Tätigkeit hat. Das unmittelbare Fazit aus all dem ist sicher, dass Österreich eine Einwanderung von qualifiziertem Personal hat, diese Qualifizierungen aber nicht nutzt.

Je nach Herkunftsland war im Mai 2001 der Anteil der Dequalifizierten an den Berufstätigen sehr verschieden groß.

- Waren die Berufstätigen in Österreich geboren und besaßen sie österreichische Staatsangehörigkeit, dann betrug der Anteil nur rund 17%.
- Waren sie aus der alten EU und der Schweiz, dann betrug der Anteil 23% bei den Frauen und 18% bei den Männern.
- Waren sie aus den fünf benachbarten neuen EU Ländern von 2004, dann betrug der Anteil 38% bei den Frauen und 33% bei den Männern, also circa das doppelte des Anteils bei österreichischer Herkunft.
- Bei Berufstätigen aus der übrigen Welt betrug der Dequalifizierungsanteil rund 48%. Das heißt, fast die Hälfte der Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule und Herkunft von außerhalb der heutigen EU sind unter ihrem eigentlichen Qualifikationsniveau beschäftigt oder zuletzt beschäftigt gewesen.

- Bei einzelnen Herkunftsländern, besonders Bosnien und Rumänien, sind die Anteile sogar noch deutlich größer, nämlich zwischen 50% und 55%.
- Die Dequalifizierungsanteile sind bei den Frauen meist größer als bei den Männern. Nur bei Serbien, Türkei und sonstigen Ländern ist er bei den Frauen kleiner als bei den Männern. Bei der Türkei besteht mit 6,9 Prozentpunkten auch der größte Unterschied zwischen den Geschlechtern. Bei Kroatien beträgt er 6,7 Prozentpunkte, bei Bosnien 6,3 Prozentpunkte, bei den fünf neuen EU-Ländern 5,3 Prozentpunkte, und zwar jeweils zu Ungunsten der Frauen. Gegenüber den Herkünften ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern gering.

Anteil dequalifiziert Berufstätige an den Berufstätigen nach dem Geschlecht und dem  
Herkunftsland, Prozent

Herkunft	Frauen	Männer	Gesamt
Gesamt	19,8	18,8	19,2
Österreich	17,6	16,6	17,0
EU-15 + Schweiz	22,6	18,0	20,2
EU 5 Neue	37,6	32,3	34,8
EU-20 + Schweiz	28,6	23,7	26,0
Nicht EU-20	46,9	46,6	46,6
Bosnien-Herzegowina	59,6	51,3	54,5
Rumänien	52,3	51,1	51,6
Serbien-Montenegro	47,0	48,3	47,9
Kroatien	51,3	44,6	47,3
Türkei	39,2	46,1	44,4
Sonstige Länder	35,8	40,6	38,6

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Herkunft heißt bei Österreich dort geboren und 2001 dortige Staatsangehörigkeit, bei allen anderen entweder dort geboren oder 2001 dortige Staatsangehörigkeit.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Dies zeigt, welchen großen Unterschied für beide Geschlechter in Österreich die Herkunft aus der EU für die Verwertung der Bildung macht. Von den Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule, die entweder nicht in Österreich geboren wurden oder keine österreichische Staatsangehörigkeit haben, arbeiten rund 38% unter ihren Qualifikationen. Bei Herkunft aus den EU-20 sind das aber „nur“ 26%, bei Herkunft aus anderen Staaten hingegen rund 47%. Es geht also von 17% bei in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen über 26% bei in EU-Ländern geborenen oder mit einer dortigen Staatsangehörigkeit versehenen Berufstätigen zu 47% bei solchen, die außerhalb der EU

geboren wurden oder eine dortige Staatsangehörigkeit haben. 47% ist das Zweidreiviertelfache von 17%. Weiter unten wird sich zeigen, dass das auf allen Bildungsebenen genau so ist.

### ***Dequalifizierung nach dem Bildungsniveau***

#### **Verteilung der dequalifiziert Berufstätigen über die Bildungsniveaus**

Von allen rund 586.000 dequalifiziert Berufstätigen hatten rund 301.400 eine Lehre (51%) abgeschlossen, rund 117.100 eine Fachschule (20%), rund 78.600 hatten Matura (13%) und rund 88.800 hatten eine Ausbildung auf Hochschulniveau (15%). Bei den Frauen war das stärker zu Hochschulbildung hin verschoben, bei den Männern stärker zu Lehre.

Betrachtet man nun nur die dequalifiziert Berufstätigen mit Geburtsort im Ausland oder ohne österreichische Staatsangehörigkeit und vergleicht ihre Bildungsverteilung mit jenen, die sowohl österreichische Staatsangehörigkeit haben als auch Geburtsort im Inland, dann zeigt sich bei beiden Geschlechtern ein einheitliches Muster: Bei den „Ausländern“ hat ein deutlich größerer Teil der dequalifiziert Berufstätigen Matura oder Hochschulbildung. Bei den „österreichischen“ Männern hatten nur 10% der dequalifiziert Berufstätigen Hochschulbildung, bei den „österreichischen“ Frauen 19%, bei den „ausländischen“ Männern aber 17% und bei den Frauen 24%. Desgleichen bei Matura 11% bei den „österreichischen“ Männern, aber 22% bei den „ausländischen“, und 11% bei den „österreichischen“ Frauen, aber 24% bei den „ausländischen“. Mehr als ein Drittel aller dequalifiziert Berufstätigen mit Matura sind im Ausland geboren oder haben nicht die österreichische Staatsangehörigkeit und mehr als ein Viertel jener mit Hochschulniveau.

Die Anzahl der dequalifiziert Berufstätigen und ihre Verteilung (Prozent) nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, Volkszählung 2001

	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb & oder Geburt nicht Ö		
		Beides Österr.	Nur Stb Ö	Nur Geb Ö	Beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
<b>Frauen</b>								
Lehre	105.479	85.863	5.580	765	13.271	19.616	4.806	14.810
Fach	62.311	55.063	2.560	279	4.409	7.248	2.606	4.642
Matura	34.469	22.338	4.642	160	7.329	12.131	4.812	7.319
Hoch	50.237	37.883	5.580	99	6.675	12.354	6.591	5.763
<b>Gesamt</b>	<b>252.496</b>	<b>201.147</b>	<b>18.362</b>	<b>1.303</b>	<b>31.684</b>	<b>51.349</b>	<b>18.815</b>	<b>32.534</b>
<b>Männer</b>								
Lehre	195.952	158.228	7.516	1.805	28.403	37.724	6.677	31.047
Fach	54.757	48.162	1.652	264	4.679	6.595	2.130	4.465
Matura	44.162	28.831	5.031	181	10.119	15.331	4.605	10.726
Hoch	38.593	26.818	4.823	128	6.824	11.775	4.418	7.357
<b>Gesamt</b>	<b>333.464</b>	<b>262.039</b>	<b>19.022</b>	<b>2.378</b>	<b>50.025</b>	<b>71.425</b>	<b>17.830</b>	<b>53.595</b>
<b>Gesamt</b>								
Lehre	301.431	244.091	13.096	2.570	41.674	57.340	11.483	45.857
Fach	117.068	103.225	4.212	543	9.088	13.843	4.736	9.107
Matura	78.631	51.169	9.673	341	17.448	27.462	9.417	18.045
Hoch	88.830	64.701	10.403	227	13.499	24.129	11.009	13.120
<b>Gesamt</b>	<b>585.960</b>	<b>463.186</b>	<b>37.384</b>	<b>3.681</b>	<b>81.709</b>	<b>122.774</b>	<b>36.645</b>	<b>86.129</b>
<b>Frauen</b>								
Lehre	41,8	42,7	30,4	58,7	41,9	38,2	25,5	45,5
Fach	24,7	27,4	13,9	21,4	13,9	14,1	13,9	14,3
Matura	13,7	11,1	25,3	12,3	23,1	23,6	25,6	22,5
Hoch	19,9	18,8	30,4	7,6	21,1	24,1	35,0	17,7
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Männer</b>								
Lehre	58,8	60,4	39,5	75,9	56,8	52,8	37,4	57,9
Fach	16,4	18,4	8,7	11,1	9,4	9,2	11,9	8,3
Matura	13,2	11,0	26,4	7,6	20,2	21,5	25,8	20,0
Hoch	11,6	10,2	25,4	5,4	13,6	16,5	24,8	13,7
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Gesamt</b>								
Lehre	51,4	52,7	35,0	69,8	51,0	46,7	31,3	53,2
Fach	20,0	22,3	11,3	14,8	11,1	11,3	12,9	10,6
Matura	13,4	11,0	25,9	9,3	21,4	22,4	25,7	21,0
Hoch	15,2	14,0	27,8	6,2	16,5	19,7	30,0	15,2
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Cypern.

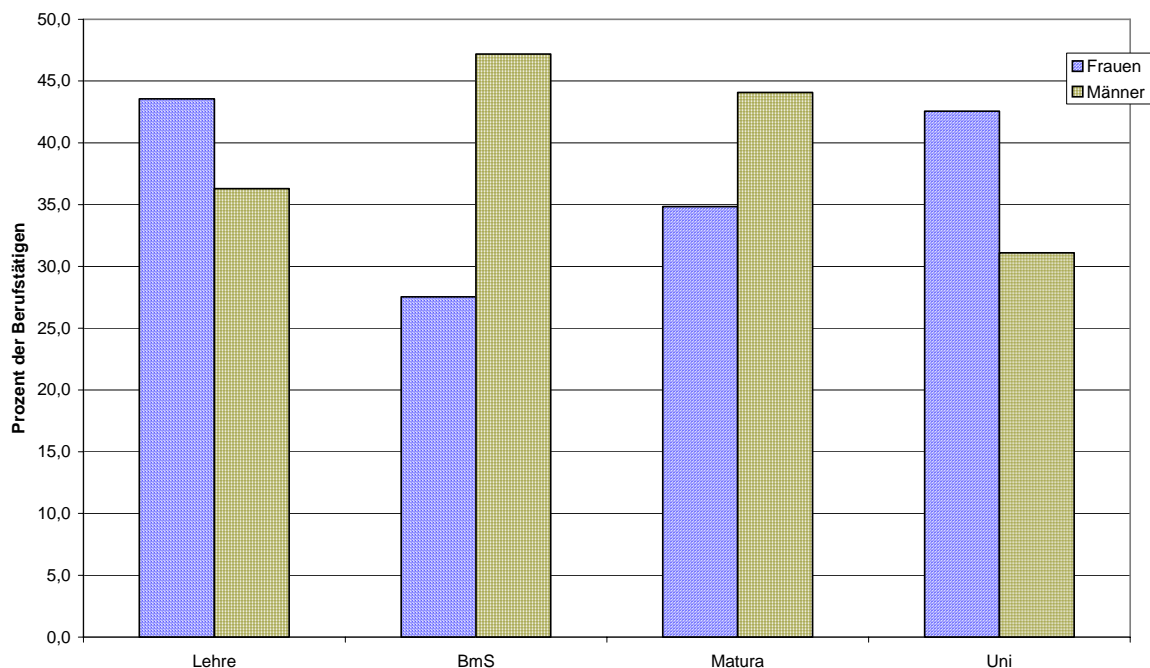
Interessant ist, dass besonders bei Herkunft aus der EU und der Schweiz der Anteil an hoher Bildung an den dequalifiziert Berufstätigen groß ist: 30% haben eine Hochschulbildung (25% bei den Männern, 35% bei den Frauen) und 26% haben Matura (bei beiden Geschlechtern). Bei Drittstaatsangehörigen sind das nur 15% bzw. 21% (mit sehr kleinen Unterschieden zwischen den Geschlechtern).

### **Dequalifizierungsanteile nach dem Bildungsniveau**

Welche Bildungsabschlüsse leiden besonders unter Dequalifizierung?

- Bei Herkunft Österreich ist der Dequalifizierungsanteil bei beiden Geschlechtern bei Matura relativ gering (12% bei den Männern, 11% bei den Frauen). Fachschulabschlüsse bei den Frauen und Lehrabschlüsse sowie Hochschulabschlüsse bei den Männern liegen bei 17% bzw. 16%. Bei Lehrabschlüssen liegt bei den Frauen ein Dequalifizierungsanteil von 19% vor. Die höchsten Dequalifizierungsanteile liegen bei Frauen mit Hochschulabschlüssen (23%) und bei Männern mit Fachschulabschlüssen (30%) vor.
- Bei Berufstätigen mit Geburt und / oder Staatsangehörigkeit nicht Österreich war die Situation deutlich anders. Frauen mit Fachschulabschlüssen hatten mit 28% den niedrigsten Dequalifizierungsanteil, gefolgt von den Männern mit Hochschulabschluss mit 31%. Als nächstes kamen die Frauen mit Matura (35%), dann die Männer mit Lehre (36%), die Frauen mit Hochschule (43%), die Frauen mit Lehre und die Männer mit Matura (44%) und am Schluss die Männer mit Fachschulabschluss (47%). Wie die nachstehende Abbildung zeigt, ergibt sich ein einfaches Muster. Bei den Frauen sind es die schulischen Abschlüsse (Fachschule, Matura), welche die niedrigeren Dequalifizierungsanteile aufweisen, bei den Männern die beruflichen Abschlüsse (Lehre, Hochschule).
- Bei den Frauen aus den heutigen Drittstaaten beträgt der Dequalifizierungsanteil bei Fachschulabschlüssen rund 34%, bei Lehrabschlüssen aber 54%. Dazwischen liegen die höheren Abschlüsse mit 45% bei Matura und 49% bei Hochschule.
- Bei den Männern aus Drittstaaten sind schulische Abschlüsse mit 56% bei Fachschulen und 55% bei Matura deutlich stärker dequalifiziert als die anderen Bildungsniveaus. Bei Lehre beträgt der Dequalifizierungsanteil 44% und bei Hochschule 42%.

Dequalifizierungsanteile wenn Geburt und/oder Staatsangehörigkeit nicht Österreich nach höchstem Abschluss und Geschlecht



Datenquelle: Statistik Austria, Volkszählung 2001.

Anteil dequalifiziert Berufstätige an den Berufstätigen nach dem Geschlecht, dem höchsten Abschluss und der Herkunft, Prozent, Volkszählung 2001

	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb & oder Geburt nicht Ö		
		Beides Österr.	Nur Stb Ö	Nur Geb Ö	Beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
<b>Frauen</b>								
Lehre	19,0	17,6	30,1	27,7	45,6	43,6	27,7	53,5
Fach	17,2	19,0	33,8	30,1	51,1	27,5	20,8	33,7
Matura	11,1	17,2	19,3	24,0	37,2	34,8	25,7	45,4
Hoch	22,6	11,1	27,3	22,4	42,9	42,6	38,3	48,7
Gesamt	19,8	22,6	39,5	34,3	45,6	38,0	28,6	46,9
<b>Männer</b>								
Lehre	15,7	16,6	28,2	31,2	43,3	36,3	20,1	43,9
Fach	30,6	15,7	25,2	32,3	41,5	47,2	35,2	56,4
Matura	11,8	30,6	32,3	38,9	57,2	44,1	30,0	55,2
Hoch	15,6	11,8	32,9	21,1	54,3	31,1	21,6	42,3
Gesamt	18,8	15,6	28,2	26,0	33,6	37,5	23,7	46,6
<b>Gesamt</b>								
Lehre	16,8	17,0	29,1	29,9	44,1	38,5	22,7	46,6
Fach	21,6	16,8	28,2	31,6	44,1	34,4	25,5	42,0
Matura	11,5	21,6	22,9	29,5	45,4	39,5	27,7	50,8
Hoch	19,1	11,5	30,0	21,7	48,8	36,1	29,2	44,9
Gesamt	19,2	19,1	33,3	29,1	38,7	37,7	26,0	46,6

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Cypern.



## ***Mögliche Ursachen der Dequalifizierung***

Über die Ursachen können wir eigentlich nur spekulieren. Oft ist es wichtig, rasch ein Einkommen zu haben. Der Preis ist der Verzicht auf eine adäquate Beschäftigung. Diese kann dann auch später nicht mehr realisiert werden. Erst die Kinder oder die Enkel, falls es welche gibt, erreichen wieder höhere Bildungsstufen und adäquate Beschäftigung.

Das ist aber nur ein Teil der Geschichte. Dequalifizierung geschieht, wie eine gesonderte Erhebung im Rahmen des EQUAL Projektes „Obersteirische Initiativen zur interkulturellen Öffnung der Region“ in Kapfenberg und Leoben 2002 bis 2005 gezeigt hat, nicht immer erst bei der Arbeitssuche in Österreich, sondern oft schon beim Eintritt in den Arbeitsmarkt des Herkunftslandes. Nicht zuletzt hängt das mit dem selben Grund zusammen, der wohl auch in Österreich die Dequalifizierung erklärt – dass sie einer Minderheit angehören.

Die objektiven Gründe für Dequalifizierung und andere Ergebnisse von Diskriminierung sind rar. Diskriminierungsstudien in mehreren Ländern der EU haben gezeigt, dass schon der geringfügigste „fremde“ Akzent genügt, um am Arbeitsmarkt massiv diskriminiert zu werden. Es gibt aber keinen einzigen Beruf, wie hoch in der Hierarchie auch immer, den man wegen eines bloßen Akzents nicht ebenso effizient ausüben könnte, wie wer anderer.

Akzent ist eines, Sprache ein anderes. Kommunizieren zu können, ist für das Ergebnis tatsächlich oft sehr wichtig. Sprache kann man erlernen. Statt also zu dequalifizieren, könnte entsprechendes Sprachtraining angeboten werden.

In Österreich herrscht bei Betrieben und Behörden die völlig falsche Überzeugung, österreichische Abschlüsse seien von besonders hoher Qualität. Dieses Vorurteil ist durch nichts zu begründen. Die PISA Studien zeigen leider nur für den schulischen Bereich, wie falsch die Einbildung ist.

Beschäftigte mit nicht anerkannten Qualifikationen sind billig. Sie haben Bildung und Ausbildung und sind entsprechend produktiv, fallen aber in viel niedrigere kollektivvertragliche Einstufungen. Die Betriebsleitungen haben daher kein Interesse, dagegen etwas zu unternehmen.

Zum Teil kommt die Dequalifizierung zustande, weil es fast unmöglich ist, höhere Abschlüsse in Österreich anerkennen zu lassen. Nostrifizierungsverfahren können nur begonnen werden, wenn es bereits einen Arbeitgeber gibt, der die Person bei erfolgreichem Abschluss des Verfahrens mit der nostrifizierten Qualifikation anstellen würde. Welcher Arbeitgeber würde Jahre warten, bis ein solches Verfahren abgeschlossen wäre? Zudem sitzen

in Nostrifizierungskommissionen ja die Konkurrenten mit drinnen. Hier wäre es dringend nötig, radikale Vereinfachungen und eine faire Entscheidungsinstanz zu schaffen.

Die Sozialpartner sind leider nicht unschuldig. Die Gewerkschaften haben in Österreich von jeher eine ihrer allerwichtigsten Aufgaben darin gesehen, die nationalen Beschäftigten vor den internationalen zu schützen. Sie haben stets Wert darauf gelegt, dass nationale Arbeitnehmer nicht nur zuerst in Beschäftigung kommen, sondern auch zuerst aufsteigen. Sie aus Betriebsräten und aus der Arbeiterkammer fernzuhalten, diene stets diesem Zweck. Für etliche wichtige Entscheidungsträger im ÖGB und in der Arbeiterkammer ist Diskriminierung kein Schimpfwort, sondern eine Bürgerpflicht. Bei fehlender Neueinwanderung bleibt aber in der Tat nichts anderes übrig, als die bisherigen Einwanderer und ihre Nachkommen in kastengleicher Manier in den unangenehmen und schlecht angesehenen Tätigkeiten festzuhalten. Nur Diskriminierung kann das zuwege bringen.

Ein wichtiger Grund für die Dequalifizierung, der seine Ursache aber in den obigen Punkten hat, ist, dass das AMS die Abschlüsse bisher nicht erhoben hat. Im AMS sind die Sozialpartner tonangebend. In alleroberster Funktion steht dort auch heute noch Günther Steinbach, der stets der Meinung war, „Ausländer“ sollten in Österreich nur als Lückenfüller existieren dürfen und solange sie „gebraucht“ werden. Die Anerkennung von Qualifikationen würde aber Aufstieg im Betrieb bedeuten und damit tendenziell Unverzichtbarkeit.